

Scheinbar nebensächlich



Mit Folge 12 seines enzyklopädischen Großprojekts „Beethovens Klaviermusik“ ist der niederländische Pianist Ronald Brautigam jetzt bei einer Werkgruppe angekommen, die wie keine zweite Beethovens musikalisches Denken repräsentiert. Variationenzyklen hat der

Komponist sein Leben lang geschrieben, von den hier eingespielten „Dressler-Variationen“ des Zwölfjährigen bis zu den großartigen „Diabelli-Variationen“ von 1823. Brautigams jüngste CD vereint solche Variationenwerke, die im Beethoven-Werkverzeichnis von Kinsky-Halm als Werke ohne Opuszahl (WoO) geführt sind, und sie reichen von der Bonner Zeit Beethovens bis in die ersten Wiener Jahre. Meist dienten Gassenhauer der Zeit als thematische Vorlagen, und es ist verblüffend zu hören, welche kunstfertigen Veränderungen Beethoven den oft banalen Themen entlockt. Wer Beethovens gesamtes kompositorisches Schaffen besser verstehen will, der ist gut beraten, sich gerade mit diesen scheinbar nebensächlichen Schöpfungen auseinanderzusetzen.

Ronald Brautigams Interpretationen laden dazu in besonderem Maße ein. Der Pianist widmet sich diesen Werk(ch)en mit Akribie und lässt keinen Zweifel aufkommen, dass hier auch spieltechnisch manche Hürde zu nehmen ist. Brautigam betont allerdings keineswegs nur die jugendlich-demonstrative Seite, die diesen Bravourübungen allemal inneohnt, er betont auch die Strukturen. Dabei unterstützt ihn ein exzellentes Instrument, das der namhafte Fortepianobauer Paul McNulty nach einem Walter-Flügel von 1805 gebaut hat. Die schon legendäre Aufnahmetechnik des schwedischen Labels BIS bringt das Ganze würdevoll auf Tonträger.

Arnd Richter

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Beethoven, Sämtliche Werke für Klavier solo Vol. 12; Ronald Brautigam (2011); BIS/KC CD 7318599918839 (66')

Pianistische Perlen

Nicht nur das Konterfei der Künstlerin auf dem CD-Cover steht kopf. Auch sonst werden die Spielregeln der Branche bei dieser Produktion auf den Kopf gestellt. Da stellt sich ein ambitioniertes neues Label mit der Debüt-CD einer jungen Pianistin vor, die – obwohl Preisträgerin verschiedener italienischer Wettbewerbe, musikalischer Gast bei Staatsbesuchen und Kammermusik-Partnerin von Gidon Kremer und Steven Isserlis – hierzulande noch weitgehend als Geheimtipp gilt. Und anstatt die CD wie allgemein üblich aus verschiedenen Takes zusammenzuschneiden, wurde jeder Titel im Ganzen als Live-Aufführung festgehalten, was den Wiedergaben ihre außerordentliche Stringenz und Geschlossenheit verleiht. Lediglich einen einzigen Schnitt gestatteten sich Künstlerin und Produzent – daher der Name des Albums „One Cut“.

Das klug zusammengestellte Programm erkundet die vielfältigen Facetten der Nacht und des Traums und bietet gleichzeitig einen hochinteressanten Streifzug durch die Geschichte der Klaviermusik vom Barock bis zum 20. Jahrhundert. Bekanntes wie Beethovens „Mondschein-Sonate“ und Schumanns „Träumerei“ mischt sich mit Unbekanntem wie John Foulds enthusiastischem „April-England“, subtile Anschlagkultur bei Debussys „Clair de lune“ steht neben hinreißender Virtuosität in Liszts Tarantella aus „Venezia e Napoli“.

Mit bewundernswertem Stilgefühl beschwört Ottavia Maria Maceratini die so unterschiedlichen Klangwelten, die sich zwischen Scarlattis melancholischer f-Moll-Sonate K 466 und Heinz Tiessens stürmischer „Nacht am Meer“ aus der Natur-Trilogie von 1913 auftun. Dabei verbindet sie eminentes technisches Können mit einem außergewöhnlichen Gestaltungsvermögen, das den Spannungsverlauf eines jeden Satzes sicher erfasst und dem Hörer auf überzeugende Weise vermittelt. So reiht sich eine pianistische Perle an die andere, und nach dem hymnischen Schluss mit Liszts Transkription des Schumann-Liedes „Widmung“ möchte man den Reigen am liebsten gleich noch einmal Revue passieren lassen.

Peter T. Köster

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

One Cut - Ottavia Maria Maceratini spielt Klaviermusik von Scarlatti, Mozart, Beethoven u. a. (2011); Aldilá/KC CD 4250726300014 (79')



Detailschwäche

Der 1979 geborene italienische Pianist Alessandro Marangoni hat die achte Folge und Teile der neunten Folge von Rossinis „Péchés de vieillesse“ aufgenommen. Seinen Tanzschritten auf den Tasten fehlt es jedoch mitunter an Grazie, an Geschmeidigkeit; dabei zeugt sein Anschlag durchaus von Feinheit, seine Töne haben Substanz, die nicht allein aus Kraft erwächst. Wo Marangoni hingegen noch nachbessern könnte, sind Kategorien wie Schwung und Frische des Details. Manche Titel wie „Un espoir“ verharren im Angeln-



ten und erlangen nicht das Stadium des Vervollständigten. Da fehlt es an eloquentem Zunder – nicht im Sinne zur Schau gestellter Virtuosität, sondern im Kleinen.

C. Vr.

Musik ★★★
Klang ★★★

Rossini, Péchés de vieillesse Vol. 4, Album de château; Alessandro Marangoni (2010); Naxos 2 CD 747313260874 (159')

Konträre Welten

David Greilsammer hat Sehnsucht. „Sehnsucht nach der Begegnung und Kommunikation konträrer Welten.“ Dies erklärt die ungewöhnliche Kombination von Barockem und zeitgenössischer Musik, die sich auf dem Sony-Debütalbum des 34-jährigen Israeli findet. In vier Teile gliedert sich die CD, und in jedem wird ein zeitgenössisches Stück von zwei Barock-Kompositionen umrahmt. Manchmal sind die modernen Werke als Ruhepole platziert (Feldman, Lachenmann), ein andermal sind sie höchst expressiv bis explosiv (Porat, Sahar). Absolut faszinierend ist es, wie souverän sich Greilsammer in diesen unterschiedlichen musikalischen Sphären bewegt. Die leisen Töne beherrscht er ebenso wie



drastische Ausbrüche in dem vom Nahostkonflikt geprägten Stück von Nimrod Sahar. Durch stupende Virtuosität glänzen die schnellen Barocksätze und sind zugleich klangschön ausgeformt. Wann erscheint Greilsamers nächste CD? *mfv*

Musik
Klang

★★★★☆
★★★★★

Baroque Conversations, Klavierwerke von Rameau, Feldman, Soler, Frescobaldi, Händel, Lachenmann u. a.; David Greilsammer (2012); Sony CD 88697929692 (64')

Soft und geschliffen

Auf der Beliebtheitskala der meisten Pianisten rangieren die Klavierwerke Schumanns ganz weit oben. Aber nicht alle. Aus unerfindlichen Gründen begegnet man zum Beispiel Neuaufnahmen der frühen Sechs Intermezzi op.4 im Konzertsaal und auf CD immer noch weit seltener als etwa Papillons, Carnaval und Co.

Schumannianer müssen allein schon aus diesem Grund den Band 3 von Florian Uhlig's großem Schumann-Projekt begrüßen, der zur Beschäftigung mit dem wenig bekannten, aber kennenswerten Frühwerk des deutschen Romantikers einlädt. Und da Hänsslers Gesamtaufnahme auf radikale Vollständigkeit zielt, liefert die CD quasi als Bonus gleich noch ein paar garantiert „echte“ Katalogpremierer mit – Kleinigkeiten nur in Form nachgelassener Skizzen und Fragmente, die aber doch beim Eindringen in die spezifische Welt Schumanns hilfreich sein können.

Wichtiger noch: Die Produktion ist auch und vor allem interpretatorisch hocheffektiv gelungen. Gewiss, Uhligs Spiel ist lyrisch grundiert, klingt alles in allem eher eusebiushaft als florestanisch. Die innere Dynamik dieser Musik, wie sie etwa



Maria-João Pires in der bewegten ersten Romanze aus dem Opus 28 so eindringlich zur Geltung zu bringen verstand, kommt in seinem Spiel nicht voll zur Geltung. Ebenso wünschte man sich oft ein Mehr an kerniger Farbigkeit des Tons – der Eindruck dürfte allerdings zu einem guten Teil der betont „soft“ klingenden Aufzeichnung anzukreiden zu sein. Doch für sich genommen überzeugt und imponiert Uhligs Leistung durch eine hervorragend sensibel ausgehörte, gewandte und geschliffene, immer großzügig in Fluss bleibende und bei aller Textgenauigkeit fantasievolle Nachzeichnung. Weiter so!

Ingo Harden

Musik
Klang

★★★★☆
★★★

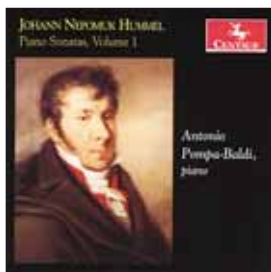
Schumann, Charakterstücke I, Papillons, Drei Romanzen, Intermezzi u. a.; Florian Uhlig (2011); Hänssler/Naxos CD 4010276025283 (75')

Schnörkellos

Die Klaviermusik des Beethoven-Zeitgenossen Johann Nepomuk Hummel steht unter dem Generalverdacht, bloßes Virtuosenfutter ohne Tiefgang zu sein. Auf Hummels zahlreiche Gelegenheitswerke mag der Vorwurf zutreffen. Seine insgesamt sechs Solosonaten dagegen sprechen eine andere Sprache. Die drei ersten von ihnen legt der junge Italiener Antonio Pompa-Baldi auf Folge 1 seines Sonaten-Projekts vor.

Ist die Sonate op. 2 noch ein Jugendwerk, bei dem ein 14-Jähriger routinierte Formerfüllung betreibt, so genügt die Haydn gewidmete Sonate op. 13 ohne Abstriche allen Erwartungen, die man an das Genre der „Grande Sonate“ stellen kann. In der 1807 entstandenen Sonate op. 20, einem selbstbewussten Stück in f-Moll, fasziniert der latente Fantasie-Charakter, aber auch der melancholische, bisweilen aufgewühlte Ton. Ein tolles Stück.

Pompa-Baldis Interpretation besticht in ihren besten Momenten durch noble Zurückhaltung. Zu diesen Momenten gehört das pathetische Adagio aus op. 13, dessen „gran espressione“ von ihm-



vorsichtig distanziert vermittelt wird. In der es-Moll-Episode des Adagio von op. 20 wirkt sein Spiel jedoch eher nüchtern, verglichen mit Stephen Hough (Hyperion), der hier veritablen Klangzauber betreibt. Während Pompa-Baldi die kühnen Modulationen beiläufig mitnimmt, zelebriert Hough ein frühromantisches Kabinettstückchen.

Im virtuoseren Presto-Finale kann der Italiener mit seinem klaren, schnörkellosen Spiel dann aber punkten. Überhaupt hat er die technisch nicht ganz leichten Sonaten immer sicher im Griff. Ob seine bewusst „klassische“ Sicht auf Hummel der beste Weg ist, diesen Komponisten zu rehabilitieren, bleibe jedoch dahingestellt.

Andreas Friesenhagen

Musik
Klang

★★★
★★★★

Hummel, Klaviersonaten Vol. 1; Antonio Pompa-Baldi (2009); Centaur/KC CD 044747312729 (61')

Gelungen

Durch seine Aufnahmen von Klaviermusik Charles Koechlings konnte sich Michael Korstick einen hervorragenden Ruf als Interpret französischer Musik erwerben. Dass der Pianist auch eine große Affinität zu Claude Debussy hat, verwundert daher wenig. Im Einleitungstext zur ersten CD seiner Gesamtaufnahme von Debussys Klavierwerk schreibt Korstick, dass Debussys Musik ihn seit seiner Kindheit fasziniert und begleitet habe. Die seit vier Jahrzehnten andauernde Auseinandersetzung mit den Kompositionen des Franzosen findet in dieser Einspielung ein gelungenes Zeugnis. Korstick kombiniert den ersten Band der berühmten Préludes mit der Klavierversion der wenig bekannten Legende Dansée „Khamma“ und kleineren Werken, die wie „Intermède“ oder das von Robert Orledge vervollständigte



Foto:PR



Michael Korstick

„Toomai des éléphants“ als Ersteinspielungen vorliegen.

Korstick gelingt hier faszinierende Aufnahmen, da er sich dem Facettenreichtum von Debussys Kunst

vollständig widmet, nie nur einen Aspekt beleuchtet, sondern, im Falle der Préludes, außermusikalische Imaginationen mit struktureller Klarheit und klangsinnlicher Raffinesse zu verbinden weiß. So ist etwa das sechste Prélude, „Des pas sur la neige“ in seinem ruhigen Fluss mit ungemeinem Nachdruck ausgeformt und das elfte, „La danse de Puck“, changiert zwischen rauschhafter Tastenakrobatik und charmantem literarischem Lächeln. In „Khamma“, das mit seiner komplexen orgiastischen Klangpracht ein erlesenes Beispiel des musikalischen Exotismus darstellt, zaubert Korstick mit intensiv durchglühtem Spiel eine imaginäre Bühne, ohne jemals die pianistische Kontrolle zu verlieren.

Bei diesem gelungenen Start darf man auf die weiteren Folgen der Gesamteinspielung gespannt sein.

Frank Siebert

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Debussy, Klavierwerke Vol. I;
Michael Korstick (2011);
Hänssler/Naxos CD 4010276025184 (73')



Intensiv

Bereits die ersten Takte der „Élégie“ aus den Morceaux op. 3 verbreiten mit dem pastosen Legatospiel eine dichte melancholische Atmosphäre, wie man sie selten hört, und spätestens im folgenden, dramatisch und hochdifferenziert gespielten cis-Moll-Prélude ist es offensichtlich, dass Nareh Arghamanyan eine exzellente Rachmaninow-Interpretin ist. Die 1989 geborene Armenierin verfügt über einen kraftvoll brillanten, unforcierten und farbenreichen Klavierton, mit dem sie die kleineren Formen, aber auch die gewichtigen „Corelli-Variationen“ musikalisch intensiv belebt.

Frank Siebert

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Rachmaninow, Morceaux de Fantaisie, Études-Tableaux, Corelli-Variationen; Nareh Arghamanyan (2012); Pentatone/Codæx
SACD 827949039966

Die Flügel-Frage

Referenzaufnahmen von Debussys Préludes gibt es von Gieseking bis Zimmerman einige. Mein persönlicher Favorit jedoch ist die farbenreiche und ausdrucksvolle Interpretation von Alain Planès, der den Zyklus 1999 auf einem Bechstein-Flügel von 1897 aufgenommen hat. Daran ändert auch diese Neuaufnahme von Alexei Lubimov nichts, der das erste Buch auf einem Bechstein von 1925 und das zweite auf einem Steinway von 1913 aufgezeichnet hat.

Natürlich legt Lubimov eine hochkarätige Aufnahme vor. Er liest sehr genau den komplexen, oft in drei Systemen notierten Text und beachtet auch die zahlrei-



chen dynamischen Vorzeichen und Entwicklungen höchst präzise. Seine Tempi meiden Extreme (wie sie Zimmerman zeitweise suchte). Lubimovs Bechstein klingt klar, farbenreich und glockig, sein Steinway etwas offener, trotz des früheren Baujahrs „moderner“, dabei nicht minder eindrucksvoll. Und doch besitzt Planès' Bechstein in den verschiedenen Registern noch eine individuellere Farbkraft, setzt

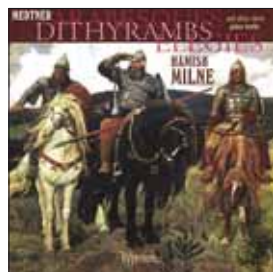
der Franzose ein paar eigene Akzente mehr, besitzt sein Spiel gerade bei den Préludes, bei denen es um eine rhythmisch klare Zeichnung geht (etwa „La sérénade interrompue“ oder „General Lavine“), noch eine Spur mehr Transparenz.

Großes Vergnügen bereiten die „Zugaben“, die Lubimov gemeinsam mit seinem Schüler Alexei Zuev interpretiert: Gerade die drei Nocturnes in der Transkription von Maurice Ravel stellen eine wichtige Bereicherung dar. Und wie harmonisch etwa die beiden historischen Flügel bei den energiegeladenen Feiertagen miteinander verschmelzen, wie verführerisch die Sirenen singen, das begeistert auf ganzer Linie.

Gregor Willmes

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Debussy, Préludes, Prélude à l'après-midi d'un faune; **Debussy/Ravel**, Trois Nocturnes; Alexei Lubimov, Alexei Zuev (2011); ECM/Universal
2 CD 028947647355 (112')



Klangkosmos

Diejenigen, denen der Name des russischen Pianisten und Komponisten Nikolai Medtner überhaupt etwas sagt, werden vornehmlich seine halbwegs populären Märchen kennen, die in verschiedenen Sammlungen erschienen sind. Medtners Schaffen stand ganz im Zeichen des Klaviers, und er wurde nicht nur in einem Atemzug genannt mit den Großen seiner Zeit, sondern von diesen auch als einer der Ihren akzeptiert. Neben drei Konzerten und 14 Sonaten hat Medtner eine Fülle kurzer Klavierstücke komponiert, die der schottische Pianist Hamish Milne jetzt eingespielt hat, einige davon bereits zum zweiten Mal.

Obwohl Medtner, ähnlich wie Rachmaninow, durchaus als Traditionalist bezeichnet werden kann, scheinen in seiner Klaviermusik, bei aller Erdung im spätromantischen Virtuosenjargon, zukunftsweisende Momente auf. Das geschieht bereits sehr früh, nämlich in den acht Stimmungsbildern Opus 1. Gleich zu Beginn – im Prolog –, aber auch im weiteren Verlauf des Zyklus entwickelt der Komponist ein Spektrum an Klangfarben, das an den musikalischen Impressionismus eines Debussy oder Ravel denken lässt. Besonders aber die „Rusalka-Improvisation“ op. 2 Nr. 1 könnte leicht von einem der beiden französischen Kollegen stammen.

Hamish Milne ist für Medtners Klaviermusik ein idealer Interpret, der nicht nur über die erheblichen technischen Mittel verfügt, die eine angemessene Interpretation voraussetzt. Vielmehr ist er in der Welt dieser Stücke so sehr zu Hause, dass er alle Schwingungen dieses hoch emotionalen Klangkosmos umsetzen kann. Die Aufnahme selbst ist technisch gut, aber nicht spektakulär.

Arnd Richter

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Medtner, Arabesken, Dithyramben, Elegien und andere kurze Klavierstücke; Hamish Milne (2010/2011); Hyperion/Codæx 2 CD 034571178516 (158')



Heimlicher Favorit

Die vier Sonaten Wq 62,3-5 und 65,13 entstanden um 1743/1744 oder wurden in dieser Zeit von C. Ph. E. Bach erstmals revidiert. Sie haben das gleiche große Format wie die berühmten „Württembergischen Sonaten“ und bieten ein beeindruckend breites Spektrum von zarter Galanterie über funktionslustige Spielfreude bis hin zu nachdenklichem oder gar pathetischem Ernst. Sicherlich sind sie zu Lebzeiten des Komponisten überwiegend auf einem Cembalo aufgeführt worden, aber dass das Clavichord nicht nur Bachs heimlicher Favorit war, sondern auch viel subtilere Ausdrucksmöglichkeiten bietet, ist all denjenigen, die Miklós Spányi's verdienstvolle Arbeit an einer Gesamtaufnahme verfolgen, schon längst kein Geheimnis mehr.

Man muss sich zunächst zwingen, beim Hören dieser Aufnahme den Lautstärkeregler nicht nach oben zu drehen, sondern in der für andere CDs normalen Position zu lassen. Hat man sich aber erst einmal auf leise Musik eingestellt, wird plötzlich deutlich, dass ein Clavichord ein viel breiteres dynamisches Spektrum bietet als ein Cembalo. Diese Möglichkeiten nutzt Spányi sehr klug, indem er kraftvolle Akzente setzt und jede musikalische Linie außerordentlich kantabel nachzeichnet. Ohnehin fällt bei seinem Spiel immer wieder auf, wie liebevoll er einzelne Details artikulatorisch, agogisch oder auch dynamisch herausarbeitet, ohne die Musik zu zerlegen, denn alles ist von seinen eleganten, weiten Gesten und einem wachen, behutsam vorwärtstreibenden Impuls durchzogen. Die unverminderte Neugier des Interpreten und seine Freude über immer neue Funde sind hier mit Händen zu greifen. Besser könnte ein Plädoyer für das Clavichord und für C. Ph. E. Bachs Klaviermusik nicht ausfallen.

Matthias Hengelbrock

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

C. Ph. E. Bach, Klavierwerke Vol. 24; Miklós Spányi (2011); BIS/KC CD 7318590017647 (72')

AUSSERGEWÖHNLICH

Ein Sommertag

32 schwedische romantische Lieder von Geijer, Berwald, Lindblad und Söderman

Anne Sofie von Otter, Mezzosopran

Bengt Forsberg, Klavier



Über ein Jahrhundert spannt sich der Bogen dieser Liedauswahl, vom 1783 geborenen Erik Gustaf Geijer bis zum 1878 gestorbenen Adolf Fredrik Lindblad. In dieser Zeit wurde der Boden bereitet für die großen schwedischen Liedkomponisten wie Stenhammar, Peterson-Berger und Rangström. Die 32 Lieder, die von Otter und ihr langjähriger Klavierpartner Forsberg hier ausgedacht haben, bieten ein eindrucksvolles und umfangreiches Bild der Anfänge des romantischen schwedischen Liedes. Mit ihrer unnachahmlichen Gabe der Charakterisierung bringt Anne Sofie von Otter diese lange Zeit vergessenen Miniaturen zu reizvollem Leben.

BIS-SACD-1867

Die große Orgel der Kathedrale von Monaco

Werke von Grigny, Hanff, Bach, Guilman, de Séverac, Ibert, Alain, Duruflé, Litaize, Bedard

Olivier Vernet, Orgel



Ein Instrument wie ein Traum, was Orgelbauer Dominique Thomas da in die neoromanische Kirche eingebaut hat. Die große Orgel mit 77 Registern, verteilt auf vier Manuale und Pedal, bietet vor allem für das französische Repertoire vom Barock bis zur Musik des 20. Jahrhunderts reiche Klangfarben, kann aber auch gut deutsche Barockmusik wiedergeben. Die Aufnahme erfolgte in Surroundtechnik und kann auf jeder Mehrkanalanlage in 5.1 wiedergegeben werden – auch klanglich ein grandioses Erlebnis.

Ligia Digital LIDI010424512

Francesco Cavalli (1602-1676): Il Giasone

Dumaux, Bradic, Johannsen, Wagner, Adami, d'Or, Noldus, Ashwin, Pons

Symfonisch Orkest van de Vlaamse Opera, Federico Maria Sardelli

Regie: Mariame Clément



Cavalli war der erfolgreichste venezianische Opernkomponist Mitte des 17. Jahrhunderts. Der dreiaktige „Giasone“ (Libretto frei nach der antiken Geschichte von Jason und dem goldenen Vlies von Giacinto Andrea Cicognini) zeigt sehr schön Cavallis Sinn fürs Drama, musikalische Leichtigkeit wie auch einen grotesken Humor, der für die italienische Barockoper ohnehin typisch ist. Diese Neuproduktion wurde eingerichtet vom international renommierten Barockspezialisten Federico Maria Sardelli.

Dynamic CD55663, Erstveröffentlichung auf Blu-ray

KLASSIK CENTER KASSEL
Glöcknerpfad 47, 34134 Kassel
Tel. 0561 935140, Fax 9351415
info@klassikcenter-kassel.de
www.klassikcenter-kassel.de

KLASSIK
CENTER
KASSEL